

Norbert A. Gschwend (Herisau, 1928-2017)

Autor(en): **Bieri, René**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **145 (2018)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Norbert A. Gschwend

(Herisau, 1928–2017)

RENÉ BIERI, HERISAU



(Bild: zVg.)

«Laut gelebt, leise gestorben»: Treffender hätte es das «Tagblatt» in einem Beitrag zum Herisauer Geschäftsmann nicht formulieren können: Norbert A. Gschwend war eine angesehene Herisauer Persönlichkeit. Handwerker profitierten von seinen Aufträgen, Sportvereinen – vor allem dem Fussballclub Herisau – öffnete er in reichem Masse seine vollen Schatullen, in Herisauer Gasthäusern, wo er sich gerne, oft Abend für Abend, mit Familie und Geschäftspartnern an den Esstisch setzte, war er ein grosszügiger Kunde. Doch N.A.G., wie man ihn manchmal nannte, war auch ein Streiter – vor allem mit seiner Hausbank, der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, hatte er in späteren Jahren und nach dem Abgang von Direktor Samuel Hunziker das Heu nicht mehr auf der gleichen Bühne. Die Bank wurde 1996 für 180 Mio. Franken an die Schweizerische Bankgesellschaft (heute UBS) verkauft. Der «Fall Gschwend» war mit ein Grund für diesen Verkauf. Der Kanton verlor dabei rund 25 Mio. Franken. Zudem mussten Appenzell Ausserrhoden und die UBS Liegenschaften übernehmen, die zum Teil massiv überbewertet waren. Kurz: Die 1990er Jahre waren für Norbert A. Gschwend geprägt vom unseligen Streit mit Behörden, Gerichten, Kantonalbank und abschliessend mit der Grossbank UBS.

In den letzten Jahren seines Lebens blieb es still um Norbert A. Gschwend. Er verbrachte sie im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden in Herisau: ein freundlicher betagter Herr. N.A.G. starb am 5. April 2017. Herisau nahm vom Abschied des einst wohlhabenden und grosszügigen Mitbürgers kaum Notiz.

Der umtriebige und clevere Geschäftsmann war eine der schillerndsten Persönlichkeiten im Appenzellerland. Er begann seine Geschäftstätigkeit 1957, von Deutschland kommend, «unter Null», wie er einmal sagte. Mit einem angekauften Rheumarezept suchte er

den Erfolg, doch machte ihm das 1963 an der Landsgemeinde angenommene neue Ausserrhoder Heilmittelgesetz das Leben schwer. Ein «zweites Bein» versprach er sich von der Herstellung von Leuchttransparenten in einem alten Fabrikgebäude an der Schwellbrunnerstrasse. Damit kam er allerdings noch nicht auf einen grünen Zweig.

1966 gebar N.A.G. die Idee der Schleich- bzw. Bandenwerbung an Sportveranstaltungen, die er erstmals an den Ruderweltmeisterschaften in Bled/Jugoslawien umsetzte. Damit hatte er eine Marktlücke entdeckt, ein neues Medium war geboren. Norbert A. Gschwend wurde zum internationalen Geschäftsmann. Das Fernsehen kam ohne Gschwend, er selber ohne das TV nicht mehr aus. Oft sah man Autos von ARD, ZDF und des Schweizer Fernsehens vor seinem Haus an der Bergstrasse in Herisau. Es wurde hart verhandelt, nächtelang, denn zu gross waren die Summen, die Veranstalter damals plötzlich für Übertragungsrechte verlangten. Gschwend erwarb sich Exklusivverträge von internationalen Verbänden und Stadien in ganz Europa. Die Fussball-Weltmeisterschaft 1970 in Mexiko war nur einer der geschäftlichen Höhepunkte des «Erfinders der Schleichwerbung», wie er überall genannt wurde. Gschwend war zu dieser Zeit ein hoch angesehener Mann. Geschäftsleute wie Politiker machten ihm den Hof.

Der Herisauer wurde in der Folge mehrfach kopiert, es entstand neue Konkurrenz. Er konnte nicht mehr überall mithalten. Zu horrend waren die finanziellen Angebote, mit der andere «Werbeschleicher» die Veranstalter korderten. So wandte sich Gschwend anderem zu;

weniger Erfolgreichem. 1977 kaufte er die Liegenschaft der ehemaligen Ausrüstwerke Steig in Herisau. Er wollte sie mit einer permanenten «Ostschweizer Baumesse» zu einem regionalen Zentrum ausbauen. Dann ging er unter die Gastronomen. Er kaufte 1981 den «Schützen-garten» in Stein und 1982 das Nachbarobjekt

«Löwen». Es kamen bald weitere Liegenschaf-ten dazu, insgesamt zehn an der Zahl, die alle weit überbewertet und allzu hoch belastet wa-ren. Die Bank kündigte in der Folge die Hypo-thekarkredite; die Objekte kamen im Jahr 2001 alle auf die Gant. Es war das definitive Ende des Imperiums Gschwend.

Beat Wilhelm Halter

(Urnäsch, 1938–2017)

HANS HÜRLEMANN, URNÄSCH

Unter Volksmusikfreunden war Beat Halter ein Begriff, nicht als aktiver Musikant, aber als verlässlicher, grosszügiger Förderer von Festivals, Konzerten, Publikationen und der Produktion von Tonträgern. Er stammte aus einer wohlha-benden Familie in Zürich. Sein Vater war ein erfolgreicher Bauunternehmer, der auch in an-dere Sparten investierte, unter anderem in die 1945 gegründete Spritz- und Druckgussfirma von Willi Wagner in Waldstatt. 1946 erwarb die Familie Halter gar die Aktienmehrheit. Die Firma entwickelte sich stetig zu einem ausser-ordentlich innovativen Unternehmen für hoch komplexe Präzisions-Gussprodukte mit heute mehr als 400 Angestellten in Waldstatt und in Bosnien-Herzegowina und mit einem strategi-schen Partner in Indien.

Als Bub kam Beat Halter in Kontakt mit der Innerschweizer Ländlermusik, denn er ver-brachte die Ferien im elterlichen Chalet «Bärg-huis» auf Rigi-Kaltbad, einmal sogar längere Zeit zur Kur, weil er an Keuchhusten litt. Die Liebe zu volkstümlicher Musik erwachte voll-ends, als er das Kollegium in Stans besuchte. Auch während des Studiums an der Handels-hochschule St. Gallen reiste er immer wieder in die Innerschweiz, um den Koryphäen der Ländlerszene zuzuhören. Ganz besonders prägte ihn die Freundschaft mit dem Pianisten Alois Schilliger, einem der damals berühmtes-ten Volksmusiker, mit seiner legendären Ka-



(Bild: zVg.)

pelle «Heirassa». Schilliger hatte diese Forma-tion 1959 zusammen mit Kaspar Muther, Klari-nette und Saxophon, und dem Akkordeonisten Walter Grob gegründet. Als der aus dem Tog-genburg in die Innerschweiz ausgewanderte Walter Grob vom Akkordeon-Virtuosen Willi Valotti abgelöst wurde, trat auch der Appenzel-ler Bassist Köbi Schiess in die Formation ein.

Beat Halter hatte zwar Klavierstunden be-sucht, stellte aber bald einmal fest, dass es nicht für eine musikalische Karriere reichte. Er freute sich aber über die raffinierten Kompositionen der diversen Musiker, die mit der Kapelle «Hei-rassa» auftraten. Er unterstützte sie als Mäzen und als Veranstalter von Volksmusik-Konzerten der Extraklasse, etwa 1964 bis 2003 mit der «Rigi-Stubete», anfänglich im Chalet auf Ri-gi-Kaltbad. Im Verlauf der Jahre traten dort über 150 Formationen auf. Später stellte er sich als wichtiger Förderer des «Heirassa-Festivals» zur Verfügung, das 2005 im Gedenken an Alois Schilliger als einer der wichtigsten Volksmusik-anlässe geschaffen worden war.

Beat Halter gründete auch den «Rigi-Stubete-Verlag», der während vieler Jahre den «Schwei-zerischen Volkstümlichen Veranstaltungskalen-